

Vor 90 Jahren legten beherzte Frauen den Grundstein für die Anna-Mission

Die St. Anna-Schwwestern haben 2017 auf neun Jahrzehnte Mission zurückblicken können. Was 1927 in Indien mit vier Pionierinnen seinen Anfang nahm, ist heute ein modernes Werk von Frauen, die den Kerngedanken der Mission in die Welt hinaustragen: «Fördern. Unterstützen. Helfen.»

Die Schweiz war Ende des 19. Jahrhunderts von Not geprägt. Vor allem die Betreuung und Pflege von Wöchnerinnen, Kindern und Kranken lag im Argen. Wilhelm Meyer (1870–1912), Regens am Priesterseminar in Luzern und als Pfarrhelfer in Hitzkirch vertraut mit der Bedürftigkeit und den Entbehrungen der Menschen im ländlich geprägten Kanton Luzern, gründete 1909 den St. Anna-Verein. Ein grosser Wunsch des Gründers war neben der Linderung der Not hierzulande, die Schwestern in die Missionen zu senden, «um den Segen Gottes in der Gemeinschaft zu haben». Die Frage lautete indessen: wohin?

In den 1920er-Jahren war zielstrebig nach einer «Missionsaufgabe» gesucht worden, wie der Kirchenhistoriker David Neuhold im Buch «Die St. Anna-Schwwestern – Geschichte einer Gemeinschaft» schreibt. Indien hätte es indessen nicht sein müssen, auch die Mandschurei und Japan standen gemäss seinen Recherchen zur Diskussion. Neuhold zitiert im Buch aus einem Brief des Jesuitenpaters und Missionshistorikers Anton Huonder an Frau Mutter Emilie Dormann von Ende Januar 1926: «Ich glaube wirklich, dass Indien sich für den Anfang besser empfiehlt als die allzu ferne u. noch in der Entwicklung stehende Mandschurei.» Gründe nannte er keine. Indien wurde sodann als «alleiniges» Missionsgebiet in Angriff genommen, so Neuhold weiter.

Neue Mission in Südostasien

Sieben indische Schwestern haben 2017 Neuland betreten. Die indische Gemeinschaft der St. Anna-Schwwestern ist nun auch in Osttimor (Diözese Baucau) und auf der indonesischen Insel Flores (Erzdiözese Ende) vertreten. Im Moment sind sie damit beschäftigt, die Sprache zu lernen und sich mit der Kultur und den örtlichen Gegebenheiten vertraut zu machen. Die neue Mission in Südostasien liegt in der Verantwortung der eigenständigen indischen Schwesterngemeinschaft.

Von Marseille nach Madras

Im Jahr 2017 konnte die Mission St. Anna in Indien ihr 90-Jahr-Jubiläum feiern. Die ersten St. Anna-Schwwestern Elisabeth Affentranger, M. Francisca Feer, Katharina Müller und Marie Wicki wurden von Frau Mutter Emilie Dormann 1927 nach Indien entsandt – damals und bis 1947 eine britische Kolonie. Die vier mutigen, beherzten Frauen waren unter 60 Freiwilligen ausgewählt worden und stiegen am 7. Dezember im südfranzösischen Hafen Marseille in jenes Schiff, das sie nach Madras bringen würde. Drei Wochen dauerte die zum Teil stürmische Fahrt, gefolgt von der Weiterreise per Eisenbahn. Der Grundstein für die Mission war gelegt.

1930 verfügten die Schwestern in Bheemunipatnam im Bundesstaat Andhra Pradesh an der Ostküste über ihr erstes regionales Mutterhaus. 1939 meldeten sich die ersten Inderinnen, die der Gemeinschaft beitreten wollten, ein Jahr später konnte trotz des Zweiten Weltkriegs in Vijayawada ein Spital eröffnet werden, das heute mit 400 Betten das grösste Krankenhaus der St. Anna-Gemeinschaft in Indien ist. 1975 zählte die Gemeinschaft in Indien erstmals mehr Schwestern als in der Schweiz.

Im Dialog und gut vernetzt

Heute engagieren sich in Indien über 900 Schwestern in 117 Kommunen. In 74 Schulen werden fast 51'000 Schülerinnen und Studenten ausgebildet. In 16 Spitälern, Heimen und anderen spezialisierten Einrichtungen werden Hunderte Menschen betreut und gepflegt. Kindertagesstätten, Frauenhäuser und Dorfentwicklungsprogramme ergänzen als Sozialapostolat das Bildungs- und

Stichwort «Indien»

Indien in Südasien umfasst 29 Bundesstaaten und hat knapp 1,3 Milliarden Einwohnerinnen und Einwohner. Rund 80 Prozent sind Hindus, etwa 14 Prozent Muslime und gut 2 Prozent Christen (Rest andere wie Sikhs, Buddhisten, Jainas usw.). Vor allem in ländlichen Gebieten, wo der Anteil der Armen besonders hoch ist, sind Unter- und Fehlernährung sowie unzureichende Bildung gravierende Probleme. Zahlreiche Frauen sind in der patriarchalisch geprägten Gesellschaft benachteiligt, werden unterdrückt und Opfer von Gewalttaten.

das Gesundheitsapostolat. Die Schwerpunkte der Arbeit auf dem Subkontinent liegen an der Ostküste und im Süden. Im Nordosten Indiens sind in den letzten Jahren Niederlassungen entstanden. Die indischen St. Anna-Schwwestern arbeiten mit 30 Partnerorganisationen zusammen, stehen im Dialog mit anderen Religionen und Konfessionen und sind entsprechend gut vernetzt. Der Großteil der Leistungsempfängerinnen und -empfänger in Indien gehört nicht der christlichen Religion an.

Die Befähigung, die Stärkung des Selbstvertrauens von Frauen und die Aufklärung über ihre Rechte als Bürgerinnen Indiens sind der Mission ein großes Anliegen, denn: Gebildete und starke Frauen erhalten gute Jobs und haben ein Einkommen, was weitreichende positive Auswirkungen auch auf die Familien hat. So können beispielsweise Kinder in die Schule geschickt werden. Was so einfach klingt, ist harte Arbeit, die viel Geduld und Ausdauer braucht. Im besten Fall hat das Engagement der Schwestern einen Schneeballeffekt zur Folge, so dass sich in den Dörfern immer mehr Frauen von den Projekten begeistern lassen und mitmachen.

Das ist Empowerment

Ein Beispiel sind die «Spargruppen», eine Art Selbsthilfegruppen von und für Frauen, die unter sorgfältiger Anleitung und mit Unterstützung der St. Anna-Schwwestern lernen, mit Geld umzugehen und zu sparen. Sind die Frauen der «Spargruppen» erfolgreich, können sie investieren – auch zugunsten ihrer Kinder und Familien. Das ist in vielerlei Hinsicht lohnend: für die Würde, die Lebensqualität, die Unabhängigkeit.



Im Fachjargon lässt sich die Arbeit der Missionarinnen als «Empowerment» bezeichnen. Mit Empowerment sind Strategien und Massnahmen gemeint, die die Autonomie und Selbstbestimmung von Menschen und Gemeinschaften erhöhen und fördern. Menschen werden befähigt, ihre Interessen eigenmächtig und selbstverantwortlich wahrzunehmen. Die St. Anna-Mitarbeiterinnen vermögen dies zu leisten: So wird Mission heute verstanden und gelebt – in Indien, Tansania, Kenia, Italien und nun auch in Osttimor und Indonesien (siehe rechte Spalte S. 15).

Unterdessen ist das Ressort Mission der St. Anna Stiftung übergeben worden. Der Kerngedanke der Mission ist «Fördern. Unterstützen. Helfen.» und als Unterzeile («Claim») im orangefarbenen Logo gut sichtbar. Das Missionswerk der St. Anna-Schwestern soll langfristig Bestand haben und gesichert sein. Geleitet wird das Ressort Mission seit Mai 2016 von Dominik Wicki.

Mehr über die indische Gemeinschaft

Seit dem Jahr 2000 sind die Gemeinschaften Indien und Schweiz eigenständig, durch die Föderation St. Anna wiederum miteinander verbunden. Die indische Gemeinschaft trägt den Namen «Society of Sisters of St. Ann, Luzern» und ist im Internet unter www.saluzern.com zu finden.



Mission St. Anna

Fördern. Unterstützen. Helfen.